

Gutachten der „Chambre de commerce“

Nichts gegen die Tram, aber ...

Die „Chambre de commerce“ begrüßt in ihrem Gutachten zum Gesetzesprojekt zur Tram den guten Willen der Regierung in puncto öffentlicher Transport. Allerdings zeigt sie sich besorgt über die Auswirkungen der Arbeiten auf Geschäfte und Anwohner sowie über die Kosten des Projekts. Außerdem vermisst sie „eine globale und integrierte Herangehensweise“.

LUXEMBURG - „Die Tram wird nur die gewünschte Wirkung haben, wenn sie auf einem integrierten Konzept beruht, das die Zonen wirtschaftlicher Entwicklung und 'gares périphériques' einbezieht“, so die Handelskammer in ihrem Gutachten.

Mangelnde Kohärenz

Bedauert wird, dass das Gesetzesprojekt derzeit noch fragmentiert ist und es dementsprechend an Kohärenz zwischen dem „Projet de loi“ und rezenten Aussagen der Regierung mangelt. In der Tat sieht das Gesetzesprojekt bisher nur die Linie Bahnhof-Kirchberg vor. In der Regierungserklärung wird aber bereits davon gesprochen, die „gares périphériques“ sowie die Ausweitung der Streckenführung nach Howald und Findel voranzutreiben. Die Kosten dafür werden auf 566 Millionen Euro geschätzt. Im Gesetzesprojekt, das sich auf die Linie



Illustration: Tageblatt-Archiv/Luxtram

Ein Projekt, viele Meinungen: In seiner derzeitigen Form lässt das Gesetzesprojekt zur Tram nach Meinung der Handelskammer zu viele Fragen offen

Bahnhof-Kirchberg bezieht, sind 345,8 Millionen vorgesehen. Diese Inkohärenz ist auch einer der Hauptkritikpunkte der „Chambre de commerce“.

Dass die Regierung auf öffentlichen Transport und „mobilité douce“ setzen will, begrüßt die Handelskammer. Die Überlastung der Autobahnen und des Stadtzentrums hat auch wirt-

schaftliche Kosten. Die Tram könnte, unter bestimmten Bedingungen, durchaus ein Mittel sein, das Stadtzentrum vom alltäglichen Stau zu befreien und auch positive Auswirkungen auf die Umwelt haben. Sorgen macht sich die Handelskammer aber auch um die Auswirkungen des Projekts auf die öffentlichen Finanzen. Auch hier

Natürlich sorgt man sich auch um die Lebensqualität und Mobilität während der Bauarbeiten für

wäre es wichtig, die bisherige Beschränkung auf die Linie „Gare-Kirchberg“ neu auszuwerten. Beklagt wird zudem, dass im „Projet de loi“ keine Rede gehe von potenziellen Einnahmen oder Ausgaben für das Betreiben der Tram.

Natürlich sorgt man sich auch um die Lebensqualität und Mobilität während der Bauarbeiten für

die Tram. Auch die anliegenden Geschäfte und Betriebe (etwa aus dem Horeca-Bereich) würden unter den Bauarbeiten leiden. Wie sich das vermeiden ließe, lässt die Mitteilung offen und bemüht lieber Worthülsen wie „politique de mobilité intégrée et cohérente“.

Offene Fragen

Das Projekt findet sie „zu vage“. Es sei nicht sichergestellt, dass jeder pünktlich zur Arbeit komme, dass die Lärmbelastung reduziert werde, dass Anlieferflächen frei blieben und Geschäfte zugänglich blieben. Auch deshalb würde die Handelskammer es gerne sehen, wenn das Gesetzesprojekt überarbeitet und präzisiert würde, im Rahmen einer „politique de mobilité intégrée et cohérente“. Gegen den Bau der Tram, so betont man zum Schluss, habe man nichts. Aber das aktuelle Projekt sei zu vage und lasse zu viele Fragen offen.

Dass sich das Projekt damit vermutlich weiter verzögern würde, lässt das Gutachten aber außen vor, obwohl es vorher vonseiten der Handelskammer heißt: „Le coût économique des heures non-productives et de temps perdu dans les bouchons lors de déplacements, de déplacements sur chantiers ou en rendez-vous est considérable, avec un effet néfaste sur la productivité du travail.“ Kurz: Zeit ist Geld. khe